



Enrico Lavarini am Klavier. Hier entstehen seine Kompositionen.

## Schon der Name ist Musik

**SINFONIE** oder Jugendmusical: Der Name Enrico Lavarini bürgt für Qualität

**Er ist Komponist, Dirigent, Interpret, Musiklehrer und nebenbei auch ein guter Erzähler. 2005 bekam er den Landeskulturpreis der St. Gallischen Kulturstiftung. Und alles, was er schafft, hat nicht selten einen feinen Humor.**

Herr Lavarini, welchen Beruf üben Sie hauptsächlich aus?  
In Walenstadt unterrichtete ich die komplette Oberstufe und einige Klassen der Primarstufe in Musik. Aber in erster Linie bin ich Komponist. Ich komponiere für mein Orchester «Concentus rivensis», dann im Auftrag von Orchestern, Ensembles und Solisten, unter anderem für das berühmte sizilianische Gliarichi-Ensemble Palermo, oder, aktuell, für ein Musiktheater zum 40. Jubiläum der Walservereinigung in Graubünden.

Wie muss man sich solche Werke vorstellen?  
Normalerweise versuche ich eine zeitgenössische Tonsprache zu finden. «Vitus» ist ein Oratorium, welches im slowakischen Košice weiter aufgeführt werden wird. Die Oper «Jonas» dreht sich um einen Wal im Walensee ... Bei Weihnachtswerken, wie «Puer nobis nascitur» und «Quem pastores laudare» lasse ich verschiedene Stile ineinander fließen, um das Weihnachtswunder von verschiedenen Seiten her zu beleuchten und viele Menschen anzusprechen.

Sie erwähnten «Concentus rivensis». Wofür steht eigentlich der Name?  
Concentus bedeutet Einklang, Klangbogen. Rivensis ist vom alten römischen Namen für Walenstadt, Riva, abgeleitet und heisst «zum Ufer gehörend». Bei grossen Konzerten, die in Walenstadt, St. Gallen, Einsiedeln, Pfäfers und an anderen Orten stattfinden, treten wir mit bis zu 55 Musikern auf, dazu kommt noch der «Concentus Chor». Oft treten wir im kleineren Rahmen auf, zum Beispiel, wenn ein Jugendmusical aufgeführt wird. Andererseits wirke ich als Blockflötist im «rivensis ensemble st. gallen» mit. Seit 1974

gibt es «Concentus rivensis», den Chor seit 1976 und das Ensemble seit 1978. Begonnen haben wir als reines Laienorchester, inzwischen gibt es nur noch Berufsmusiker. Die kommen übrigens aus der Schweiz, aus Vorarlberg, Süddeutschland, Ungarn und der Ukraine. Gepröbt wird projektbezogen.

Wer finanziert die Auftritte der Berufsmusiker eigentlich?  
Als Trägerschaft des Orchesters fungiert der Kulturkreis Walenstadt. Unterstützung erhalten wir vom Kanton St. Gallen, von den mehreren hundert Mitgliedern des Kulturkreises Walenstadt, von privaten Gönnern, von Sponsoren aus der Wirtschaft. Momentan wird geprüft, ob der «Concentus rivensis» zum Kulturschwerpunkt werden soll, was eine grosse Steigerung der uns zur Verfügung stehenden Mittel bedeuten würde. Angestrebt werden mehr Proben und mehr Auftritte. Ich bin froh, dass unsere Musiker nicht nur im Orchester beschäftigt sind; sie wirken auch in kleineren Ensembles mit, so im Begleitensemble der alljährlichen Jugendmusicalaufführungen in Walenstadt, was sie mit viel Freude und zu günstigen Bedingungen tun.

Was macht «Concentus rivensis» so besonders?  
Das Wesentliche ist die moderne Musik. Wir sind die einzigen weit und breit, die, neben dem klassischen Repertoire oft und regelmässig neue Kompositionen spielen. Viele sagen gleich: «Das will ich nicht hören». Betten wir die modernen in die klassischen Werke ein, stellen die Skeptiker fest, dass auch moderne Musik harmonisch und klassisch klingen kann – und kommen wieder. Was wir machen, ist viel spannender, als man meint.

Wo liegt das Problem?  
Unsere Gesellschaft ist nicht mehr bereit, sich mit Neuem auseinanderzusetzen. Wir leben in einer Servicegesellschaft, die uns alles fertig zubereitet serviert, auch die eigene Meinung. Keiner muss selber nachdenken. Ich bin in der

glücklichen Lage, junge Leute mit Hilfe der Kunst zu anderen Herangehensweisen bewegen zu können. Gerade in der Erarbeitung eines Stückes kommen dann eigene Ideen und verschiedene Meinungen – das macht es nicht einfacher, aber genau das brauchen Menschen in diesem Alter für ihre Entwicklung.

Pubertierende Jugendliche sind eine Herausforderung!  
Ja, eine schöne! Was von meinen Schülern zurückkommt, ist sehr wertvoll. Ich habe in 30 Jahren 18 Musicals geschrieben und liebe es nach wie vor, mit den Schülern zu arbeiten. Es kommt darauf an, deren Lebendigkeit zu kanalisieren. Der Dank, der zurückkommt ist anders, als ich es sonst gewohnt bin. Nichts an dieser Arbeit ist programmierbar. Langer Atem und Geduld sind die Grundvoraussetzungen für das Gelingen. Und so junge Menschen sind gnadenlos ehrlich. Dafür bin ich ihnen dankbar.

Interesse: Simone Wald